

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 92 (2021)

Artikel: Wir trafen in der Stadt : Tori Fuhrer, der beste Kübelmann weit und breit
Autor: Rey, Claudia / Kromer, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tori Fuhrer, der beste Kübelmann weit und breit

Der schönste Ort auf der Welt ist für Tori Fuhrer das Trittbrett des Kübelwagens. Das Portrait eines Lenzburger Stadtoriginals.

Es ist der 13. August 1998, ein Donnerstag, Theodor «Tori» Fuhrer zieht eine orange Bauamts-Mitarbeiterhose und ein Sonntags-hemd an, bindet sich eine Krawatte um den Hals und setzt sich einen Zylinder auf den Kopf. Dann steigt er auf den Kübelwagen. Zum letzten Mal wirft er an diesem Tag die Abfallsäcke der Lenzburger in den Wagen. Von vielen wird er bereits erwartet, die Lenzburger stehen vor den Häusern mit blumengeschmückten Abfallsäcken, Geschenken und Briefen.

«Ich habe manche Nächte geweint, weil ich nicht mehr ein Kübelmann sein durfte», sagt Tori. Er sitzt wie fast jeden Mittag im Restaurant Ochsen. Toris Welt ist Lenzburg. Hier wohnt er ein Leben lang. Hier wurde er 1976 Ortsbürger. Tori ist ein Lenzburger Stadtoriginal. Er sagt: «Ich bin der zweitbekannteste Lenzburger – nach Pepe Lienhard».

Seine grosse Liebe

22 Jahre sind seit seinem letzten Arbeitstag als Kübelmann vergangen, heute ist er 81 Jahre alt. «Viele Leute erkennen mich auch heute noch, wenn ich durch die Stadt spaziere – vor allem die Älteren», sagt Tori mit lauter Stimme. Seit einem Hörsturz hört er auf dem rechten Ohr nichts mehr. Der Arzt habe ihm gesagt, auch ein Hörgerät würde nichts nützen, deshalb spricht Tori jetzt einfach lauter. Auffällig ist neben Toris Stimme seine Haut. Sie ist gespickt von kleinen Knubbeln. Tori hat sie seit der Kindheit. Er sagt: «Ich war einmal schön, aber ich habe es erfolgreich weggebracht.» Schmerzen mache ihm die Hautkrankheit keine. Dann wechselt Tori das Thema und erzählt von seiner grossen Liebe.

Liirt war Tori nie, seine grosse Liebe ist die Müllabfuhr. Wenn er von seiner Zeit auf dem Lastwagen redet, wird Tori emotional. Er flucht über die Nachfolger, die alle «Kläuse» gewesen seien. Und wenn er sich erinnert, an die Begegnungen mit den Lenzburgern, die sich freuten, ihn zu sehen, vor allem die Kinder, dann lächelt er, die Augen werden feucht.



Frühaufsteher, Menschenfreund, Stadtoriginal: Tori Führer CI

Kübelmann zu sein, war für Tori das grosse Glück. Er ist stolz darauf, dass man sich bis in die Nachbarsdörfer erzählt hat, Tori sei der beste «Chübelmann» weit und breit. Briefe, die ihm die Lenzburger zum Abschied überreicht haben, hat er bis heute aufbewahrt, abgelegt in einem Ordner.

Wohlgemeinte Abschiedsworte

Der damalige Stadttammann Albin Härdi schrieb: «24 Jahre lang durfte ich Dich als Bauvorsteher und als Stadttammann als hervorragenden, liebenswürdigen und äusserst einsatzfreudigen Mitarbeiter und auch als Kamerad freundschaftlich kennen lernen. Nun möchte ich Dir für Deine Leistung zum Wohle unserer Stadt, aber auch als Freund und ehemaliger Vorgesetzter für Deinen unermüdlichen Einsatz und für dein Pflichtbewusstsein meinen herzlichen Dank aussprechen».

Die Nachbarn schrieben: «Der Tori hat so viele Jahr die Kübel uns geleert, nun ist es höchste Zeit, dass man den Guten einmal ehrt! Wir Lindenplätzler sagen unserem Chübelma Ade und wünschen viel Vergnügen ihm im Buvette beim Kaffee!»

Und der Hausarzt Dr. Geiger schrieb: «Lieber Tori, Wir möchten Ihnen ganz herzlich danken für die jahrelangen treuen und zuverlässigen Dienste auch als Entsorger unseres Abfalls, für die freundlichen Kontakte und für die Blumen. Und weinen Sie der Güseltour nicht nach, es wird Ihnen bei Ihrer neuen Aufgabe viel wohler sein als Sie denken.»

Doch Tori weinte der Güseltour nach. Obwohl er weiter beim Bauamt arbeiten konnte, fiel es ihm schwer zu akzeptieren, dass er wegen den kaputten, schmerzenden Knien nicht mehr Güselmann sein konnte. Es tat ihm weh, zu sehen, dass die Nachfolger die Arbeit nicht so akkurat machten, wie er es getan hatte. Tori fing an zu trinken. «Ich ging keinen Abend mehr nüchtern ins Bett», sagt er.

In Laufenburg machte er einen Alkoholentzug. Nach zehn Tagen, am 10. März 2000, seinem 61. Geburtstag, konnte er die Klinik verlassen. Seither hat er nie wieder Alkohol getrunken. Tori sagt: «Die ganze Stadt ist stolz auf mich, dass ich das geschafft habe».

Seine zweite grosse Leidenschaft: Blumen CI



Bis heute feiere er den Geburtstag doppelt: Einmal, weil er dann auf die Welt gekommen sei, und einmal, weil er wiedergeboren sei an diesem Tag. Er wischt sich Tränen aus den Augen und schnäuzt die Nase. Am Ringfinger glänzt ein goldener Ring, auf dem das Familienwappen der Fuhrers eingeprägt ist. Tori hat ihn für sich anfertigen lassen zum 25-Jahre-Jubiläum beim Bauamt. «Ich trage ihn immer, auch im Garten, deshalb ist er so verbeult», sagt Tori. Die Blumen sind Toris zweite grosse Leidenschaft.

Sein zweites Zuhause

Im Sommer steht er um 5 Uhr auf, geht in den Garten, jätet, giesst und schneidet die Blumen. Zwölf Jahre lang hat er mit Blumen aus dem Garten zum Jugendfest den Brunnen geschmückt, der früher vor dem Restaurant Warteck beim Bahnhof stand. Als die Blumen vier Jahre in Folge gestohlen wurden, entschied er sich, den Brunnen nicht mehr zu schmücken. Geblieben sind ihm die T-Shirts, auf die er Fotos der geschmückten Brunnen hat drucken lassen. Tori mag selbstbedruckte T-Shirts – so hat er sich etwa auch das Bild des Hotels Bergland auf ein Shirt drucken lassen. Das Hotel im österreichischen Lermoos, sagt Tori, sei sein zweites Zuhause gewesen.

54 Mal machte er Ferien im Hotel Bergland. Jahrzehntelang verbrachte er die Skiferien dort, und manchmal reiste er voller Sehnsucht schon im Herbst nach Lermoos. So gerne Tori in Lenzburg ist, so gerne reiste er. Er ist mit dem Post- und Frachtschiff Grönland entlanggefahren, siebenmal war er am Nordkap. Einmal in Israel.

Am wohlsten ist es Tori jedoch bis heute am Lindenplatz in Lenzburg. Dort ist er aufgewachsen. Am 10. März 1939 wurde als drittes von vier Kindern der Familie Fuhrer geboren. Der Vater war Polier im Baugeschäft Ballmer&Ammann und stammte aus Langnau im Emmental, die Mutter war Hausfrau und Heimarbeiterin und ist in Möriken aufgewachsen. Noch heute wohnt Tori im Wolfsackerquartier in einer Hälfte eines Zweifamilienhauses, seit dem Tod der Mutter allein. Die Schwester lebt im Kanton Bern, der ältere Bruder ist als Buschpilot in Kanada bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Der jüngere ertrank im Aabach, als Tori noch ein Kind war.

Ein Menschenfreund

Tori besuchte in Lenzburg die Volksschule. Die Schule lag ihm nicht, noch heute redet er nicht gerne darüber, erzählt lieber von der Arbeit. Nach einem kurzen Abstecher in die Leinenweberei begann Tori am 1. Oktober 1962 auf dem Bauamt in Lenzburg. Dem Bauamt ist er bis zur Pensionierung treu geblieben, obwohl ihm auch andere Stellen angeboten worden sind, etwa als Hauswart in der Krone. Dort hatte er am Feierabend und an Wochenenden bei Personalknappheit als Kellner ausgeholfen. Er erzählte den Gästen Witze, zitierte Gedichte – bis heute kann er Dutzende auswendig aufsagen.

Die Gäste in der Krone mochten Tori, seinen Humor, seine Herzlichkeit. Und Tori mochte die Gäste, vor allem die Kinder. Das Einzige, was er nicht mochte, war, wenn ihn jemand mit Herr Fuhrer ansprach. Er sagt: «Ich bin der Tori, für alle». Tori ist gerne in Gesellschaft, ein Menschenfreund. Viele Jahre war er Mitglied im Lenzburger Skiclub, im Turnverein und in der Feuerwehr. Als er schliesslich altershalber aus der Lenzburger Feuerwehr austrat, verabschiedete er sich mit folgenden Zeilen:

Oft war es schön und heiter
und wir stellten auf die Leiter
Nachher gab es Bier und Wurst
gegen Hunger und Durst.
Das sind schon zwanzig Jahre her
und ich trete aus bei der Feuerwehr
Ich wünsche Euch wenig ernste Fälle
und verbleibe als lustiger Geselle.

Tori

Auch im Ochsen kennt man Tori. Er hat dort ein eigenes Menü, den «Tori Teller»: Melonen, Rohschinken, Käse.

Am Abend isst Tori zu Hause zum Znacht Guetzli und Schoggi. Kochen kann er nicht. Seit Jahrzehnten hat er den Herd zu Hause am Lindenweg nicht mehr aufgeheizt. Nach dem Essen schaut Tori im Bett oft noch einen Krimi. Dann geht er früh schlafen. Denn am nächsten Morgen will er wieder um fünf Uhr aufstehen.

Text: **Claudia Rey** und **Rolf Kromer**, Bilder: **Chris Iseli**